

Da hat mir doch letztens jemand ein Portmonee geschenkt, eine Geldbörse (*zeigen*)

- sieht ganz gut aus
- mächtig dick
- ganz schön schwer

(*aufmachen*) ganz viel Kleingeld

Super. Kann ich gut gebrauchen

- im Parkhaus
- wenn ich Brötchen kaufe

Vor kurzem hat mein Freund wieder angerufen: → „ob ich schon damit gefahren bin?“

- ich hab nicht verstanden
- „Na, mit dem Zug! Wegen der BahnCard“
- ich: „verstehe nicht“
- er: „hast du denn das Portmonee nicht richtig aufgemacht?“

Da hab ich es noch mal hervorgeholt und genauer hingeschaut: → da gibt es ja noch mehr Fächer (*zeigen*)

- eine Mastercard Gold - ausgestellt auf meinen Namen
- mehrere VIP-Karten für kostenlose Eintritte in Konzerte - wenn es richtig verstanden habe
- eine BahnCard 100 - ebenfalls auf meinen Namen ausgestellt (kostenlos fahren mit jedem Zug im DB Netz)

→ Das hat man Freund gemeint.

Das hatte ich gar nicht gemerkt. Ich habe mir das Geschenk nicht richtig angeschaut. War mit dem Kleingeld zufrieden, obwohl noch viel mehr drin war.

Ich befürchte, wir machen es mit Gott manchmal genauso. Gott schenkt uns ein gut gefülltes Portmonee, voller geistlicher Schätze. Und wir sagen: Super. Und freuen sich am Kleingeld. Anstatt hinzuschauen, was da noch alles dabei ist.

Die Predigtreihe über den Epheserbrief möchte uns die Augen aufmachen, für das, was Gott uns alles geschenkt hat. Der Brief beginnt ja mit den Worten (1, 3):

„Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus!

Gepriesen sei er für die Fülle des geistlichen Segens, an der wir in der himmlischen Welt durch Christus Anteil bekommen haben.“

Gott verspricht uns eine Fülle geistlichen Segens. Das Portmonee ist prall gefüllt.

Wir haben letzten Sonntag dieses Portmonee aufgemacht und ganz viel wertvolle Sachen entdeckt. Eine kurze Wiederholung:

1. V. 4: Gott hat uns erwählt - lange bevor die Welt erschaffen hat. Da hat er schon an dich gedacht und sich darauf gefreut, dass du eines Tages mit ihm leben würdest.
2. V. 5: Gott hat uns zu seinen Söhnen und Töchtern gemacht. Nicht weil wir so besonders anständig oder gebildet oder begabt wären. Nein, alleine weil er uns liebt. Allein darum hat er uns adoptiert. „So viele Jesus aufnahmen“, heißt es bei Johannes, „denen gab er die Macht und das Recht Kinder Gottes zu heißen.“ (Jo 1, 12) Wow!
3. V. 7: Und alles, was zwischen uns und Gott steht, hat Jesus weggenommen. Wir sind erlöst, Jesus ist für uns gestorben. Nichts und niemand darf mich anklagen! Mir meine Schuld vorhalten. Weil mich Jesus gerecht spricht!
4. V. 12: Noch so ein wertvoller Edelstein aus der Schatzkiste Gottes: Gott hat uns dazu erwählt, dass wir etwas sein dürfen zum Lob seiner Herrlichkeit. Können wir das aufnehmen mit dem Kopf und mit dem Herzen? Gottes Ziel mit uns ist, (dazu hat uns berufen!), dass durch uns seine Herrlichkeit groß wird in unserer Welt. Dass Gott über unserem Leben geehrt wird. Das ist deine Berufung! (Das wird uns später noch mal beschäftigen.)
5. Und das letzte aus den ersten Versen: Gott hat uns den Heiligen Geist geschenkt, er hat es mit ihm versiegelt. Er hat sein Stempel drauf gemacht auf die Adoptionsurkunde. Er sagt damit: dieser Mensch gehört zu mir. Niemand darf an ihn ran!

Also: das Portmonee ist prall gefüllt, das Gott uns schenkt. Wäre doch schade, wenn wir uns mit dem Kleingeld zufrieden geben würden. Gott lädt uns ein aus seiner Fülle zu leben! Seinen Reichtum zu entdecken!

Und es kommt noch mehr. Gehen wir einen Schritt weiter und lesen die nächsten Verse.

Jetzt erst geht Paulus auf die Gemeinde ein, an die er diesen Brief schreibt. Vorher musste erst einmal Gott gelobt werden! So viel Zeit muss sein!

Darum höre ich nicht auf, für euch zu danken, wenn ich in meinen Gebeten an euch denke; denn ich habe von eurem Glauben an Jesus, den Herrn, und von eurer Liebe zu allen Heiligen gehört. (Eph 1, 16f)

Es scheint ja alles rund zu laufen in der Gemeinde dort. Paulus kann Gott nur danken, wenn er an die Gemeinde denkt.

Nur Dank? Keine Probleme? Keine Ermahnung? War das eine jener Vorzeigegemeinden, in der alles super läuft, und die zur Pilgerstätte innovationsfreudiger Gemeindeaufbauexperten wird?

Na, Vorsicht. Ab Kapitel 4 geht es dann um konkrete Dinge, die Paulus der Gemeinde mit auf den Weg gibt. Wo sie nachbessern sollen.

Und wenn wir genau hinschauen: Paulus beginnt fast jeden Brief mit dem Dank an Gott. Auch da, wo er später sehr deutlich ermahnen wird. Nur im Galater-Brief nicht. Da kommt er sofort zur Sache, kaum dass er die übliche Grußformel hinter sich gebracht hat.

Ich habe mich gefragt: Wie geht es mir, wenn ich an die Gemeinde denke? Was habe ich vor Augen? Was sehe ich?

- den Mangel?
- das, was nicht rund läuft?
- die Problemanzeigen?

Oder sehe ich das, was Gott gerade schenkt:

- die Spuren Gottes, die zu sehen sind
- Menschen, die für ihren Herrn engagiert leben
- Menschen, die für einander im Gebet eintreten

Wir können uns entscheiden, was unser Denken bestimmt: der Mangel oder das, was Gott schenkt.

Paulus macht seinen Dank an zwei Dingen fest: Am Glauben und der Nächstenliebe der Gemeinde. Beides sind Ausdrucksformen von Beziehungen.

Der Glaube beschreibt die Beziehung von Mensch zu Gott und die Nächstenliebe die Beziehung von Mensch zu Mensch. Beides gehört zusammen. Wie schön, wenn in einer Gemeinde Glaube und Nächstenliebe Hand in Hand gehen.

Paulus wäre aber nicht Paulus, wenn er hier stehen bleiben würde. Und es würde schon gar nicht zum Epheserbrief passen. Da geht es doch die ganze Zeit darum, dass wir immer mehr entdecken, was Gott uns alles geschenkt hat. Uns danach ausstrecken, zuzugreifen, es auspacken.

Darum schließt sich an diesen Dank eine Bitte an Gott für die Gemeinde an (V. 17):

„Der Gott Jesu Christi, unseres Herrn, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und Offenbarung, damit ihr ihn erkennt.“

Den Geist der Weisheit und Erkenntnis. Das bedeutet das?

Weisheit ist so etwas wie Klugheit im Alltag. Die Fähigkeit das Leben zu meistern, zu gestalten. Wissen, was jetzt - in dieser Situation - zu tun ist. Das ist Weisheit.

Ein weiser Mensch wird deshalb von anderen um Rat gefragt werden.

- Was wäre jetzt gut?
- Was denkst du, soll ich es besser so oder lieber so?

„Weisheit ist eine praktische Kunst“ hat einmal Jörg Zink gesagt.

Also: den Geist der Weisheit. Und den Geist der Offenbarung. Wozu brauchen wir den? Damit wir Gott immer mehr erkennen.

Das ist ganz spannend: Gott erkennen ist nicht eine Frage eines klugen und wachen Verstandes. Und es ist auch nicht die Frage, ob es jemand wirklich will - und wenn er Gott erkennen will, ist alles gelaufen.

Als Petrus einmal etwas sehr Tiefes über Jesus sagt, sagt Jesus (Matth 16, 17):

Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Diese Erkenntnis hast du nicht aus dir selbst, nicht durch menschliche Klugheit hast du das erkannt, sondern das hatte Gott offenbart.

Wir brauchen eine Berührung durch den Heiligen Geist, damit wir Gott erkennen können.

Beispiel: da quält sich ein Mensch schon jahrelang mit der Frage nach Gott herum.. Aber auf einmal nimmt Gott den Schleier weg – und alles ist klar. Gott hat einen geistlichen Durchbruch geschenkt.

Darum betet Paulus für diesen Geist der Offenbarung. Gerade er als Evangelist und Prediger weiß, dass er ganz abhängig davon ist, dass Gott Menschen die Augen öffnet, und sie erkennen: da ist Gott.

Gott kennen ist eben mehr als ein rationaler Vorgang. Erkennen zu aller erst ein Beziehungsbegriff:

- ich lerne jemanden kennen
- ich lasse mich auf ihn ein
- wir öffnen uns für einander

In der ursprünglichen Sprache des Alten Testaments (hebräisch) ist diese Wahrheit erhalten. In der Schöpfungsgeschichte heißt es: Adam erkannte seine Frau Eva und sie wurde schwanger.

Ich lerne jemanden nicht dadurch kennen, dass ich ihn analysiere aus sicherer Entfernung das ich Datenquellen sammle, sondern wenn ich ihn anfangs zu lieben.

Gott mehr und mehr erkennen heißt,

- ihn mehr und mehr zu lieben,
- ihm mehr und mehr zu vertrauen
- sich mehr und mehr von ihm prägen zu lassen

Jetzt kommt die Sache mit den Augen. Die erleuchteten Augen des Herzens. Ein wunderschönes Bild:

„Er erleuchte die Augen eures Herzens...“ (Eph. 1, 18):

„Man sieht nur mit dem Herzen gut“ sagt der kleine Prinz. Es ist nicht der Weisheit von Saint-Exupéry entsprungen. Das hat er aus der Bibel abgekupfert.

Ich kann Augen haben und trotzdem nicht sehen.

- Oder nur das Oberflächliche sehen.
- Ich erkenne nichts, was Bedeutung hat.
- Was das Leben verändern könnte, das sehe ich nicht.

Darum betet Paulus, dass Gott die Augen der Herzen erleuchtet.

Wozu braucht es erleuchtete Augen des Herzens? Was gilt es zu sehen?

„18 Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid, welchen Reichtum die Herrlichkeit seines Erbes den Heiligen schenkt.

19 und wie überragend groß seine Macht sich an uns, den Gläubigen, erweist durch das Wirken seiner Kraft und Stärke.

20 Er hat sie an Christus erwiesen, den er von den Toten auferweckt hat“

3 Dinge nennt hier Paulus:

- eine Hoffnung, zu der wir berufen sind
- ein herrliches Erbe, das auf uns wartet
- eine Kraft, die sogar den Tod überwindet.

Ich möchte die beiden ersten Punkte zusammen nehmen (Hoffnung, zu der wir berufen sind / ein herrliches Erbe, das auf uns wartet). Weil beides zu Gottes Zukunft gehört, auf die wir zugehen.

Wir brauchen Menschen der Hoffnung. Es gibt so viel

- Hoffnungslosigkeit in unserer Welt.
- So viele offene Fragen,
- so viele ungelöste Probleme.

Ich gehöre sicher nicht zu den Weltuntergangspropheten. Aber manchmal beschleichen mich schon Sorgen, wenn ich mir die Situation unserer Welt anschau. Und diese Sorge ist heute größer als vor zehn Jahren. Gibt es Hoffnung? Was kommt auf uns zu? Wird alles gut?

Kennt ihr den Film „Anders schön?“ Ein anrührendes Sozialmärchen mit Charly Hübner (ja genau, der cholerasche Kommissar aus Polizeiruf 110).

Hier hat er eine ganz andere Rolle. Hier spielt er einen gutherzigen Hausmeister in einer Plattenbausiedlung irgendwo im Osten. Sein Wahlspruch lautet:

„Am Ende wird alles gut. Und wenn es noch nicht gut ist, dann ist es noch nicht das Ende.“

Klingt fürchterlich naiv. Ich weiß.

Und trotzdem habe ich gedacht: ist das nicht auch ein Teil der christlichen Botschaft: Am Ende wird alles gut.

Wohlgemerkt: am Ende. Nicht vorher. Vorher bleibt Vieles chaotisch und widersprüchlich.

Und manchmal mutet uns das Leben eine Menge zu, manchmal mehr als wir meinen tragen zu können. Uns quälen Fragen, die uns fast verrückt machen.

Aber das ist noch nicht das Ende. Am Ende ist es gut. Am Ende wird es heißen:

„Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden und ihre Speere zu Winzermessern. Sie werden das Schwert nicht erheben, keine Nation gegen eine andere, und das Kriegshandwerk werden sie nicht mehr lernen.“

(Micha 4,3)

Am Ende wird es heißen (Offb 21):

3 Ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.

4 Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.

5 Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!

Ich weiß, das sind Bilder. Aber man kann manche Wahrheiten nur in Bildern ausdrücken. Weil sie unsere Vorstellungskraft sprengen.

Am Ende - und nur Gott weiß, wann dieses Ende ist - wird alles gut sein. Darauf gehen wir zu. Das wartet auf uns.

Das schöne ist: wir dürfen schon jetzt für Gottes neue Welt leben. Christen sind Menschen, die Hoffnung haben. Weil sie um diesen Herrn wissen, der alles neu machen wird. Die Gemeinde Jesu ist eine **GmbH**, eine Gemeinschaft mit begründeter Hoffnung.

Dazu sind wir berufen. Gott beruft seine Gemeinde dazu, dass durch sie ein Stück der Herrlichkeit der neuen Welt Gottes aufleuchtet.

Jesus beruft uns dazu, Salz der Erde, Licht der Welt zu sein. Oder wie es im Epheserbrief heißt: „Wir dürfen etwas sein zum Lob seiner Herrlichkeit.“ 1, 12

Das ist keine Pflicht, die uns erdrücken möchte. Kein Befehl, kein Zwang, kein Gesetz. Es ist die Berufung Gottes über einen jeden von uns. Durch dich und durch mich will die Herrlichkeit Gottes aufleuchten. Durch das, was du tust.

Dein Leben darf Bedeutung haben.

- Bedeutung für Menschen heute
- Bedeutung für Gott
- Und es hat Ewigkeitsbedeutung. Denn immer da, wo Gott groß wird, fällt ein Stück Himmel auf die Erde.

Was für eine Berufung! Kannst du das denken? Kannst du das hören als Zuspruch Gottes für dich? Dein Leben darf Bedeutung für die Ewigkeit haben!

Und das dritte, wofür wir geöffnete Augen des Herzens brauchen, damit wir es wahrnehmen können (V. 19 + 20)

„Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr versteht wie überragend groß seine Macht sich an uns, den Gläubigen, erweist durch das Wirken seiner Kraft und Stärke.

Er hat sie an Christus erwiesen, den er von den Toten auferweckt hat“

Wieder kommt Paulus ins Schwärmen. Diese Kraft ist nicht nur groß. Sie ist

- übergroß
- überschwänglich
- unermesslich
- überwältigend

Und Paulus benutzt auch gleich drei Begriffe um ja keine Facette dieser Macht zu vergessen

- Macht

- Gewalt
- Stärke

Ich erspare es uns, diese Begriffe zu analysieren. Wenn wir das überströmende und überschäumende verstanden haben, ist es o. k.

Nun kennen wir wahrscheinlich den Satz Jesu nach seiner Auferstehung:
„Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden“ (Matth 28)

Aber hier steht etwas, was noch verrückter ist: Diese power, diese Kraft Jesu wirkt in uns!

Und damit nicht genug: Paulus muss das noch mal toppen (wir sind ja im Epheserbrief!!). Er sagt: die Kraft, die in uns wirkt, ist die gleiche Kraft mit der Gott Jesus von Tode erweckt hat. In uns lebt die Auferstehungskraft Gottes!!

Größer kann man nun wirklich nicht mehr denken. Denn was kann größer sein als eine Kraft, die den Tod überwindet und Leben neu schafft?!?!

Kannst du dich darauf einlassen und das glauben: in dir lebt die Auferstehungskraft Jesu!

Das war der Punkt in dem Predigttext, der mich am deutlichst angesprungen hat.

- Was immer sich als Herrn und Bestimmer aufspielen möchte - die Kraft Jesu ist da!
- Wo immer uns Dinge in den Griff nehmen wollen, wo immer Mächte nach uns greifen und uns die Luft zum Atmen abdrücken - in uns lebt Auferstehungskraft Jesu!

Für mich hat Gott mit diesem Vers eine Tür aufgestoßen. Und ich spüre: dahinter wartet noch so viel auf mich. Es gibt noch so viel über Gott zu entdecken. Denn er hat eine unerschöpfliche Fülle für uns bereitgestellt.

Dazu braucht es geöffnete Augen des Herzens. Dazu braucht es den Wunsch, zuzugreifen. Sich beschenken zu lassen. Noch tiefer einzutauchen in die Fülle, die Gott schenkt. Dazu braucht es den Mut, das in Anspruch zu nehmen. Es anzuwenden und umzusetzen in den Herausforderungen des Lebens.

Ich breche aus Zeitgründen hier ab. Die letzten Verse lasse ich euch für eure eigene stille Zeit.

Nur soviel: es ist mal wieder ein überschwängliches Lob auf Jesus Christus in erhöhten Herrn, dem alle Macht gegeben ist und am Ende alles mit seiner Gegenwart erfüllen wird. Wie könnte es anders sein.

Ich habe mit einem Beispiel angefangen, mit dem Portmonee. Und ich schließe mit einem Beispiel. So ein richtiges Beispiel für Männer - aber vielleicht ja auch für einige Frauen unter uns.

Stell dir vor:

- Handy klingelt
- gehst dran
- dein Freund ist dran (Autohändler)

Und er sagt:

- ich habe gerade einen Ford Mustang im Hof stehen. Baujahr 68
- wenn du in einer halben Stunde bei mir bist, darfst du mal fahren.

Natürlich bist du in einer halben Stunde bei ihm. Und da steht er im Hof

- lange Motorhaube
- weißer Lack
- rotes Leder
- offenes Dach

Und dann fahrt ihr los. Du sitzt am Steuer. Eine Hand lässig draußen. Lässt dir den Wind um die Ohren fegen. Und du genießt das Blubbern des V8 Motors.

Auf einmal schreckt dich dein Freund aus deinen Träumen hoch und sagt

- gib doch endlich mal Gas
- du musst nicht die ganze Zeit im ersten Gang fahren.

Du tritt das Gaspedal durch, gibst dem Mustang die Sporen. Und es haut dich in den Sitz. Was für eine Kraft!

Du kannst auch in deinem geistlichen Leben im ersten Gang fahren. Auch das ist gut. Aber du verpasst etwas. Oder du gibst richtig Gas. Nimmst die Kraft Gottes in Anspruch. Und fängst an, deine Berufung zu leben: „Ich darf etwas sein zum Lob seiner Herrlichkeit!“

Amen